

Archäologische Zeugnisse der frühen Stadtgeschichte Heidelbergs



Jakobsmuschel aus der
Grabengasse

Anders als die Orte des umliegenden Altsiedellandes reicht Heidelberg in seinen Anfängen nicht bis das frühe Mittelalter zurück. Erst aus der Vita Eberardi de Commeda (um 1220) ist für die Jahre 1170/80 auf die Existenz einer Burg dieses Namens und indirekt auch einer zugehörigen Siedlung zu schließen. Urkundlich erstmals 1196 erwähnt, weisen bereits einige Jahrzehnte später die schriftlichen Belege auf den städtischen Charakter der zunächst (1217) als burgus, ab 1225 als civitas bezeichneten Siedlung hin.

Die Burg aus der Eberhardsvita ist ohne Zweifel mit der Anlage auf der Molkenkur zu identifizieren, deren vom Wormser Bischof veranlasste Errichtung vor der Mitte des 12. Jahrhunderts allerdings Vermutung bleiben muss. Einziger oberirdischer Zeuge des zugehörigen Burgweilers blieb die Peterskirche mit ihrer auffälligen Lage extra muros auf dem Schwemmkegel des Klingenteichbaches. Der in ihrem Umfeld zu verortende älteste Siedlungskern Heidelbergs wurde abgelöst durch eine planmäßig angelegte, mauerumwehrte Stadtanlage, die heutige Altstadt.

Größere Teile des suburbiums konnten erstmals 1986–87 beim Neubau der Universitätsbibliothek ergraben werden. Weitere Untersuchungen wurden im Winter 2003/04 durch einen Hotelneubau in der südlich angrenzenden Grabengasse veranlasst. Im Gegensatz zu den Befunden im Innenhof der Neuen Universität setzt die nachweisbare Besiedlung hier erst um 1200 ein. In den intensiver untersuchten Teilbereichen der Parzelle zeichnete sich eine dichte Befundfolge ab. Auf einen Rundbau (Silo?) folgte ein zweiräumiges Fachwerkhaus, an das sich nach Süden ein gepflasterter Hofbereich anschloss. Nach dessen Zerstörung durch Feuer wurde in die Brandschicht eine Nord–Süd verlaufende Mauer eingetieft, die das Areal in zwei Bereiche teilte. Insbesondere eine an den Rundbau angebaute Darre sowie stark phosphathaltige, dem Fachwerkbau zuweisbare Laufsichten verleihen den frühesten Befunden – im Gegensatz zu den repräsentativen Bauten im Universitätsbereich – eine landwirtschaftliche Prägung. Gleichzeitig deuten die Funde – etwa Ofenkacheln und der Abzugsbügel einer Armbrust – auf ein gehobenes soziales Niveau der Bewohner hin. Dies lässt vermuten, dass hier lediglich die Nebengebäude einer größeren Hofanlage erfasst worden sind.

Die Aufgabe des Siedlungsareals wird durch eine mächtige, mehrphasige Schüttungsschicht markiert, bei der es sich offensichtlich um den Aushub des nahe gelegenen Stadtgrabens handelt. Dies stellt den Vorgang in Zusammenhang mit dem Ausbau der Gründungsstadt und datiert ihn zugleich in das 13. Jahrhundert.

Folke Dammingner

